

übertragen, sowie ein Buch oder eine Broschüre dieser Art, welche in der Zeit des genannten John Wiclif oder seitdem entstanden sind, oder noch herauskommen werden, ganz oder theilweise, öffentlich oder privatim zu lesen, bevor die Uebertragung durch den Sprengelbischof oder nöthigenfalls durch das Provinzialconcil genehmigt ist". Dazu kommt, daß die im Britischen Museum noch vorhandene Anleitung zu Untersuchungen wider die Lollarden mit ihren 84 Fragen über die verschiedensten Punkte der Glaubens- und Sittenlehre mit keinem Worte der Bibel in der Landessprache gedenkt. In den Patent und Close Rolls jener Zeit erscheint unter den allda benannten Werken Wiclifs und der Lollarden nie seine angebliche Bibelübersetzung, und in den Befehlen der Könige von Richard II. bis Heinrich VII. (1377—1485) zur Aufspürung der Schriften der Lollarden kommt unter den dort erwähnten verschiedenen Klassen von Büchern nie eine englische Wiclif-Bibel vor (Gasquet 118 ff.). — Die 4. Frage, ob es eine orthodox-katholische englische Uebersetzung der ganzen Bibel gegeben, ist im Zeitalter der Reformation von Katholiken und Protestanten in gleicher Weise bejaht worden. „Lange vor seinen [Wiclifs] Tagen", bemerkt der sel. Sir Thomas More (Dyalogues [ed. 1530] 188), „ist die ganze Bibel durch tugendhafte und gelehrte Männer in die englische Sprache übertragen und von frommen Christen mit Andacht und Ehrfurcht gelesen worden.“ Der abgestallene Erzbischof Cranmer (s. d. Art.) bezeugt in der Vorrede zur zweiten Ausgabe seiner großen Bibel, die Schrift sei vor vielen hundert Jahren in die sächsische Sprache und, nachdem diese veraltet, „wiederum in die neue Sprache übersetzt worden, wovon jetzt noch viele Exemplare übrig und täglich zu finden sind“. „Untersucht man", schreibt John Foxe, der Verfasser des anglicanischen Martyrologiums, „genau die Geschichte, dann werden wir finden, daß vor und nach der (normannischen) Eroberung, wie auch vor und nach der Geburt John Wiclifs, die gesammten biblischen Schriften durch verschiedene Männer in unsere Muttersprache übertragen wurden" (Gasquet 136). Diese gewichtigen Zeugnisse befinden sich in schroffem Gegensatz zu der üblichen protestantischen Auffassung, nach welcher es nur eine in zwei Handschriften vorhandene Uebersetzung der ganzen Bibel in die englische Sprache, nämlich die von Jorshall und Wadden 1850 veröffentlichte Wiclif- oder Lollarden-Bibel, geben soll. Der Widerspruch findet seine Lösung in der von Gasquet aufgestellten Behauptung, „daß die jetzt als wiclifitisch bezeichneten Bibeln lediglich genehmigte katholische Uebersetzungen der heiligen Schrift sind" (Gasquet 187). Dafür sprechen u. A. die Thatfachen, daß König Heinrich VI. (1422 bis 1461), der kraftvolle Verteidiger der Kirche, die ihm gehörige, mit kostbaren Miniaturen geschmückte, auf Pergament geschriebene englische

Foliotbibel der Londoner Cartause schenkte, und daß ein kunstvoll ausgeführtes Exemplar dieser englischen Bibel sich in der Bibliothek Heinrichs VII. (1485 bis 1509) befand. Die religiöse Haltung beider Monarchen, die unnachgiebige Gegner der Lollarden und aufrichtige Befenner des katholischen Glaubens waren, schließt in Verbindung mit dem seltenen Aufwande von Kunstfertigkeit, welchen diese Bibeln bekundeten, die Annahme aus, daß sie den Kreisen der von den Behörden unausgesetzt verfolgten Lollarden entstammten. Die heute im Britischen Museum als Einelle prangende große sogen. Wiclif-Bibel rührt her von Thomas von Woodstock, Herzog von Gloucester, dem thünigen Fremde des wegen seiner Strenge gegen die Lollarden bekannten Erzbischofs Arundel von Canterbury, und ein anderes Exemplar dieser Bibel, aber nur mit der Uebersetzung des Neuen Testaments, war Eigenthum des „guten Herzogs Humphrey" von Gloucester, der sich inniger Freundschaft mit dem Abt Whethamstede von St. Alban bei London, dem scharfen Gegner der Lollarden, rühmte. Sogenannte Wiclif-Bibeln erscheinen in Verzeichnissen mit urkatholischen Büchern, zeigen sich in den damaligen Klosterbibliotheken und wurden leichtwillig in Testamenten vergabt, deren Bestätigung nach damaligem Rechte den bischöflichen Curien zustand. Diese Thatfachen begründen eine starke Vermuthung wider den wiclifitischen Charakter dieser Bibeln, finden dagegen eine vernünftige Erklärung nur in dem Umstande, daß wir es mit katholischen Bibeln zu thun haben. Wie dem auch sei, so ist über allen Zweifel erhoben, daß Wiclifs Antheil an der ihm zugeschriebenen englischen Bibelübersetzung als sehr gering anzusehen ist (vgl. „Katholik" 1898, I, 504 ff.).

Wie Luthers theologische Irrthümer zum Bauernriege führten, so besaß auch Wiclifs System eine socialistische Richtung, welche den Aufstand von 1381 veranlaßte (Trevelyan 183 ff.). Vorbereitet war der Boden für die vom Priester John Ball, einem Schüler Wiclifs, geleitete Bewegung durch Wiclifs Irrthümer über das heilige Altarsacrament, insofern deren die Landbevölkerung den überlieferten Uebungen der Religion entzagte; durch seinen Kampf wider den Bestand der Kirche, nach welchem der Adel beghrlich ausschaute, und den die Grundholden als drückende Last zu empfinden angeleitet wurden; endlich durch seine Auslehnung wider die gottverordneten kirchlichen Auctoritäten, deren Stellung in den Augen der Menge als Annahme erschien. Das Aergerniß, welches sich an das 1378 entstandene päpstliche Schisma knüpfte, war nicht minder vom Bösen. Rechtsphilosophische Theorien über den Ursprung der Staatsgewalt, das Maß des Gehorsams der Unterthanen und allgemeine Menschenrechte waren durch den Einfluß der lollardischen Predigten unter den Banen im Schwange und nährten die Unzufriedenheit wider die Kirche als erste Großgrundbesitzer